

Tumormarker

Labordiagnostik zur Therapie- und Verlaufskontrolle von Tumorerkrankungen

Tumormarker können nach Freisetzung aus dem Tumorgewebe im zirkulierenden Blut oder in anderen Körperflüssigkeiten nachgewiesen werden und weisen unterschiedliche Organspezifitäten auf. Ihre Sensitivität erhöht sich durch die kombinierte Bestimmung mindestens zweier geeigneter Marker.

Entsprechend den europäischen Leitlinien (www.egt.eu) liegt die wichtigste Bedeutung der Tumormarker in der Therapie- und Verlaufskontrolle bei Tumoren mit prätherapeutisch erhöhten Werten sowie in der frühzeitigen Erkennung von Metastasen oder Rezidiven, die sich zum Teil schon Monate vor dem Ergebnis der Bildgebung in der Laboruntersuchung feststellen lassen.

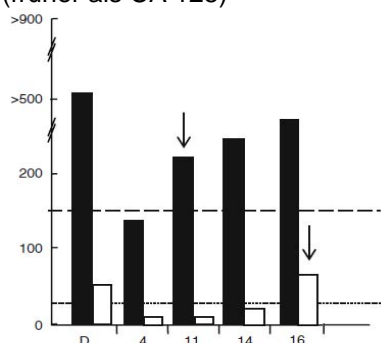
Empfehlenswert sind Bestimmungen der jeweils geeigneten Tumormarker vierteljährlich in den ersten zwei Jahren und halbjährlich bis zum fünften Jahr nach Beginn der Diagnosestellung. Bei Verdacht auf eine Metastasierung oder ein Rezidiv können Bestimmungen in kürzeren Abständen sinnvoll sein, um den Markerverlauf besser beurteilen zu können. Als diagnostisches Kriterium dient dabei der prozentuale Anstieg des Tumormarkers.

Eine besondere Bedeutung kommt der Interpretation der Tumormarker und der Einschätzung über den Nutzen dieser Untersuchungsergebnisse zu. Dies wird fachärztlich onkologisch in Form einer schriftlichen Befundinterpretation vorgenommen. Es ist notwendig, bei mehreren Messungen immer die Produkte des gleichen Herstellers zu verwenden, um analytisch bedingte Schwankungen zu vermeiden und die Ergebnisse nicht zu verfälschen.

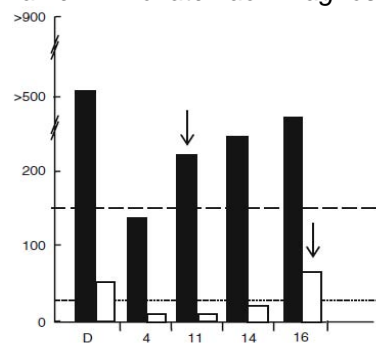
Vergleich zweier Tumormarker zur Verlaufskontrolle beim Ovarialkarzinom

(HE4 - schwarze Balken und CA 125 - weiße Balken); (Quelle: Tumor Biol. (2010) 31:113–119)

A: frühes Erkennen eines Ovarialkarzinomrezidivs durch HE4 (früher als CA 125)



B: kein Rezidiv im Verlauf – beide Tumormarker im normalen Bereich; *D*= Diagnose; *Zahlen* = Monate nach Diagnose



Allgemeines

Beurteilung

Beispiel